

Guido v. Büren, Andreas Kupka, Marcell Perse

mit Beiträgen von

Erika Zwierlein-Diehl, Philippe Bragard und Horst Dinstühler

Der Forschungsstand zu
Alessandro Pasqualini und die Ergebnisse
der Jubiläumsausstellung
im Stadtgeschichtlichen Museum Jülich

9. Alessandro Pasqualini im Dienste Karls V. und des Fürstbischofs Georg von Österreich: Tirlmont, Lüttich, Dinant und Bouillon (1538 – 1548)¹⁵⁸

Philippe Bragard, Übersetzung A. Kupka

Unter den italienischen Spezialisten, die im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts nach Nordeuropa kamen, nimmt Alessandro Pasqualini aus der Sicht der Bauhistoriker, vor allem des Rheinlandes und der Niederlande, einen besonderen Platz ein.

Auf zivilem Sektor führte er den ästhetischen Kanon und das formale Vokabular der italienischen Renaissance und die aktualisierten Vorschriften Vitruvs ein. Im militärischen Bereich plante und realisierte er für Herzog Wilhelm V. von 1549 – 1559 die bastionierte Zitadelle und das prachtvolle Schloß von Jülich¹⁵⁹; diese wurden seine Meisterwerke¹⁶⁰. Darüber hinaus leistete er einen Beitrag zur Verbreitung der Renaissancekunst bei Kirchen, Schlössern und Festungen in den Spanischen Niederlanden, dem Fürstbistum Lüttich sowie den Fürstentümern Geldern, Kleve, Berg, Münster, Trier und Westfalen. Sind seine Bauten in Deutschland und den Niederlanden wohlbekannt, so war sein Schaffen auf belgischem Territorium der Historiographie, von einzelnen Ausnahmen abgesehen¹⁶¹, bislang nicht bekannt oder wurde von ihr nicht beachtet¹⁶². Durch die Bearbeitung und Auswertung von bisher unbekanntem Quellenmaterial ist es mir gelungen, den Anteil zu bestimmen, den Alessandro Pasqualini bei der Einführung

¹⁵⁸ Diesen Beitrag hielt Ph. Bragard als Vortrag in der Schloßkapelle Jülich anlässlich des 501. Geburtstags Alessandro Pasqualinis (05.05.1994) am 10. Mai 1994 im Rahmen der Veranstaltungen des Stadtgeschichtlichen Museums.

¹⁵⁹ Die Stadt Jülich war 1547 durch einen Brand zerstört worden, und Pasqualini wurde ebenfalls mit dem Neubau nach einem neuen Städtebaukonzept betraut. ALP I, 35 – 47. Vom Renaissance-Schloß, das nach römischen Vorbildern erbaut und das infolge des zerstörerischen Bombardements von 1944 restauriert wurde, steht nur noch ein Flügel. C. Doose/S. Peters, Renaissancefestung Jülich (wie Anm. 137).

¹⁶⁰ H. Neumann 1986 (wie Anm. 136).

¹⁶¹ Hardenberg 1959: Pasqualini wird 1541 nach Lüttich gerufen, Weihnachten des Jahres 1542 ist er in Diest und 1543 konkurriert er mit Donato di Boni um den Bau der Befestigung von Antwerpen. 1544 ist er mit der Beschaffung von Kanonen und Kugeln in Antwerpen, Brüssel und Mechelen beschäftigt.

¹⁶² Wie wir sehen werden, wird seine Anwesenheit in Tirlmont, Dinant und in Bouillon in Arbeiten aus den Jahren 1860, 1880 und 1986 erwähnt, ohne daß allerdings Details genannt werden. In der Literatur zu dem italienischen Ingenieur werden sie nicht genannt: Lau 1925; Beelaerts van Blokland 1931; F. G. Wolff-Metternich, Alexander Pasqualini, ein Baumeister aus Bologna und die Anfänge der Renaissance am Niederrhein, in: Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, Bd. 72 (1953), 332-348; Hardenberg 1959; Ch. van den Heuvel, De verspreiding van de italiaanse vestingbouwkundige in de Nederlanden in de tweede helft van de zestiende eeuw, in: Vesting – vier eeuwen fortificaties in Nederland, Zutphen 1982, 9-17; ders., „Papiere Bolwercken“. De introductie van de italiaanse steden vestingbouw in de Nederlanden (1540 – 1609), en het gebruik van tekeningen, Alphen aan den Rijn 1991; E. Brues, Die Baumeisterfamilie Pasqualini, in: Land im Mittelpunkt der Mächte. Die Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg, Kleve 1984, 297-314; H. Neumann, Die Landesfestung und Residenz Jülich. Eine Skizze, in: ebd., 315 – 326.

einer neuen Architektursprache im militärischen Bereich in den südlichen Niederlanden unter Karl V. und im Fürstbistum Lüttich unter Cornelis van Berghen und Georg von Österreich hatte. Die folgenden Zeilen sind eine kurze Darstellung der Ergebnisse, die in meiner Dissertation vertieft werden¹⁶³.

1537 wird Alessandro Pasqualini nach Tirlemont gerufen¹⁶⁴, wo er im März und April 23 Tage mit dem kaiserlichen Baumeister des Hennegau, Jean du Quesnoy, Möglichkeiten für eine neue Stadtbefestigung studiert. Die Stadtpläne von Jacob van Deventer¹⁶⁵ und von Franz Hogenberg aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, die 1649 von Jean Blaeu verbessert wurden, bezeugen die Veränderungen, die unter der Leitung des italienischen Ingenieurs durchgeführt wurden: ein Erdwall, der in einer fünfeckigen Bastion endet, taucht hinter der großen, nicht fertiggestellten Befestigung des 14. Jahrhunderts auf. Tirlemont ist somit, drei Jahre vor Gent, die erste Stadt in den Niederlanden, deren Befestigung nach der neuen Architekturvorgabe des bastionierten Systems modernisiert wurde.

Vier Jahre später wird er dem Fürstbischof von Lüttich „ausgeliehen“, der die Befestigung seiner Residenzstadt verbessern möchte. Obwohl keine Details zu seiner Tätigkeit (der Begutachtung der Bauarbeiten im Nordwesten der Stadt) aus den Quellen zu entnehmen sind, läßt sich der Bau einer Bastion mit rechteckigen Ohren und offenen Kasematten vor der St. Walburga-Pforte feststellen. Im Lichte der handgeschriebenen Pläne des 17. Jahrhunderts¹⁶⁶, die an Hogenbergs topographische Stiche (Ende 16. Jahrhundert) angelehnt sind, weist diese Bastion, ebenso wie die Bastionen vor der St. Léonard-Pforte und der Courtine der St. Marguerite-Hocheporte-Pforte die gleichen Charakteristika auf wie andere Pasqualini-Bauten. Mit absoluter Sicherheit können diese Befestigungen unserem Ingenieur allerdings nicht zugeschrieben werden.

Im Jahre 1547 wird er wieder vom Lütticher Prälaten in Anspruch genommen, der ihn diesmal mit einer Delegation nach Dinant an die Maas und zweifellos auch nach Bouillon schickt, um die dortigen Befestigungsanlagen zu begutachten. Pasqualini ist im Oktober 1547 und März 1548 in Dinant. In den Stadtrechnungen werden die Rolle Pasqualinis und seine Bauten ausführlich beschrieben¹⁶⁷. Außerdem ist ein von dem

¹⁶³ Diese Dissertation trägt den Titel „Les Ingénieurs militaires et leurs réalisations dans les Pays-Bas espagnoles et la Principauté de Liège entre 1500 et 1713“ und entsteht zur Zeit an der Katholischen Universität Leuven unter der Betreuung von Professor L. F. Génicot.

¹⁶⁴ J. C. Bets, *Histoire de la ville et des institutions de Tirlemont*, Bd. I, Louvain 1860, 116 – 117.

¹⁶⁵ J. C. Bets, Tirlemont, in: Ch. Ruelens (Hrsg.), *Atlas des villes de la Belgique. Cent plans du géographe Jacques de Deventer*, 11. Lieferung, Brüssel 1890.

¹⁶⁶ B. Lhoist-Colman, G. Gabriel, *La colline de la citadelle du Moyen-Age à la période hollandaise. Essai historique*, in: *De Bavière à la citadelle*, Lüttich 1980, 19 – 85, hier: 22 und 51.

¹⁶⁷ Im Staatsarchiv Namur.

Bologneser Ingenieur signierter und datierter Plan der zu bauenden bastionierten Front erhalten. Dieses außergewöhnliche Dokument, mit Tinte auf ein Papier mit den Abmessungen 30 x 39 cm gezeichnet, ist mit den Plänen von Grave und Kampen¹⁶⁸, der dritte handgezeichnete Befestigungsplan Pasqualinis, der uns erhalten ist. Es handelt sich hierbei um eine rasche Skizze, wie man Pasqualinis eigenen Worten entnehmen kann (*fet astivement*). Sie zeigt eine durch eine Halbbastion und eine in den Felsen gebaute Kasematte geschützte Pforte. Zahlreiche Anmerkungen dienen als Lastenheft. Die Bauzeit erstreckte sich über acht Jahre, von 1547 – 1555, die allerdings 1554 kurz durch die Einnahme der Maasstadt durch die Truppen des französischen Königs Heinrich II. unterbrochen wurde¹⁶⁹. Der Stadtrat von Dinant ließ sich diese Befestigung einen Betrag in der Höhe des gesamten Jahresetats der Stadt kosten. In bezug auf das Schloß, das über dem Städtchen liegt, scheint Pasqualini nur zu einer Vertiefung des Grabens geraten zu haben¹⁷⁰.

Pasqualinis Anwesenheit im Schloß von Bouillon wurde erstmals 1943 von Edourd Poncelet erwähnt¹⁷¹, seine Bauten 1986 von André Matthys erkannt¹⁷². In Dokumenten aus dem Jahr 1552 werden Aufenthalte in den Jahren 1547 – 1548 genannt. Zuschreiben könnte man ihm hier ein mit bossierten Steinen geschmücktes Eingangsportal im Jülicher Stil und im Westen des Schlosses die Vertiefung des Grabens, den Bau eines Artillerieturmes (*Tour d'Autriche* genannt) sowie den Bau eines Weges entlang der Felsen. Die Baurechnungen sind leider verloren, so daß wir hier nichts mit Exaktheit über die Arbeiten des Ingenieurs sagen können.

Tirlemont, Lüttich, Dinant und in zweiter Linie auch Bouillon bezeugen so die frühe Einführung der geometrischen Bastionärbauweise in unserer Region als wirksame Antwort auf den massiven Einsatz von Feuerwaffen während des 16. Jahrhunderts durch den Ingenieur Alessandro Pasqualini. Die Historiker hatten bislang Donato di Boni, dem Erbauer der Zitadelle von Gent und der Befestigungen von Antwerpen und Mariembourg diese Neuerung zugeschrieben.

¹⁶⁸ S. den Aufsatz von Th. van Mierlo in der vorliegenden Publikation.

¹⁶⁹ F. Rabutin, *Commentaires des guerres en la Gaule Belgique (1551 – 1559)*, hrsg. von Ch. Gailly de Taurines, SHF, Paris 1932 – 1943, 2 Bde.; G. de Froidcourt, *Le château de Dinant au XVI^e siècle*, Namur 1940.

¹⁷⁰ S. Bormans, *Cartulaire de la commune de Dinant*, t.III, 1482 – 1555, Namur 1882, 335.

¹⁷¹ E. Poncelet, *Les droits souverains de la principauté de Liège sur le duché de Bouillon*, in: BCRH, 1943, 127 – 267, hier: 163 – 164, 237, 247 und 251.

¹⁷² A. Matthys, *Bouillon (Lux): châteaufort*, in: *Archéologie*, 1986, 2, 140 – 141.